

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 13 (1887)  
**Heft:** 29  
  
**Rubrik:** Ich bin der Düfteler Schreier

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der düstler Schreier,  
 Marschire gern mit der Welt  
 Und geht es fidel und fröhlich,  
 So reut mich auch nie das Geld.

So denk ich bei diesem Wetter,  
 An Nichts als an Berge und Luft,  
 Es reißt mich an allen Gliedern  
 Wenn Morgens der Schnellzug ruft.

O wär ich ein Bureaukrate,  
 Ich schätzte mich glücklich darob,  
 Wenn die verreisen, dann sagen  
 Gewöhnlich zweie: „Gott lob!“



Verehrlicher Herr Nebelspalter!

Damit Sie sehen, daß ich auch noch am Leben bin, so will ich Sie ersuchen, Sie möchten doch besorgt sein, daß für die Bundesversammlung zu Bern ein anderes Reglement aufgestellt wird, wo es darin heißt, wer sich wählen läßt zum Nationalrath oder Ständerath, der müesse auch gehörig die Sitzungen besuchen oder per Tag um 20 Fr. gestraft werden.

Wenn der Arbeitstag eines solchen Herrn für die Schweizerische Eidgenossenschaft so viel werth ist, daß man ihm zwanzig Franken Lohn dafür zahlen muß, nebst noch weiteren Spesen, so wird es für das Land auf der andern Seite auch 20 Fr. Schaden sein im Tag, wenn Einer nicht geht. Wo aber Einer Schaden thut, da bin ich in meiner Praxis immer der Meinung, er müesse ihn ersetzen. Ist aber Einer krank, so soll er ein ärztlich Zeugniß schicken, wie im Militärdienst. So wie so, hätte ich gemeint, sollte es strenger her und zu gehen in der Bundesversammlung, wo so viel Majoren und Obersten darin vorhanden sind. Wenn man sonst im Dienst ist, muß man all' Augenblick „hier“ rufen, daß es Einem fast schmedt wird. Es ist aber eineweg recht, es kann dann nicht Dieser oder Jener hinderrup nebedsi und die Andern auslachen.

Das ließe sich zu Bern auch ganz gut machen. Hat es in der Bundesversammlung keine Korporale oder Wachtmeister, so müste mir halt der Präsident oder der Vizi öppenbie ganz ungsünet Appell machen und die wo nicht dort sind gleich fest am Ohr nehmen und ihnen 10 Fr. Ordnungsbuß dikfiren, wo man ihnen dann gleich am Lohn abziehen könnte. Es ist das noch ganz human, denn im militärischen Dienst käme einer gleich Arrest über.

Judem müste eine Abwesenliste geführt werden und allemal, wenn die Wahlen wieder stattfinden, so müste ein jeder Kanton auf seine Stimmzettel es hindrucken lassen, wie viel mal daß jeder Einzelne der bisherigen Vertreter gefehlt habe in der abgelassenen Periode, und um viel er im Ganzen gebüest worden sei.

Dann müste unseriner auch, woran er wäre mit dem Abstimmen; denn vor der Wahl werden die Kandidaten alle schier in den Himmel gelupft und Jeder will der Beste sein und hinnedri ist es öppenbie Einem noch zwenig, nur den Sitzungen beizuwohnen.

Mit Achtung grüßt Sie

Felix Trampi,  
 Schüsch be pä.

Dank dir, Frankfurt a/M.!

Welch' schöne Gabe Du uns botest  
 Für unser heimgesuchtes Zug!  
 Das ist das Zeichen wahrer Freundschaft  
 Und bleibt nicht nur ein schöner Zug.

Wir fühlen es und drücken wieder  
 Die dargebotne treue Hand!  
 Und hoffen, daß wie jetzt wir bleiben  
 Zu gleichem Streben stets verwandt.

Frau: „Nun, weshalb bleibst Du hier denn wieder stehen?“  
 Mann: „Aber das ist ja das Rathhaus, dessen Restauration jetzt in Aussicht genommen worden ist.“

Frau: „Natürlich, jetzt bleibst Du sogar da stehen, wo eine Kneipe zu bauen beabsichtigt ist.“

A.: „Leben die Müllers in glücklicher Ehe?“

B.: „Und ob? Sie fühlt und denkt ganz, wie er, ja, wenn er z. B. im Regen spazieren geht, wird sie zu Hause naß.“

Mal er (auf eine Thüre mit „Verbotener Eingang“ deutend): „Weiter geht's nicht, Mylord, hier ist die Welt mit Brettern vernagelt.“

My lord: „Schneiden Sie mir ein Splittler von die Brett' off, if you please.“

Mann: „Der Doktor K. wurde todt gesagt und ist doch noch am Leben.“

Frau: „Herr Jeseß, wie schrecklich! Versagt bei si ne und ist no am Lebe?“

### Quittung.

Herzlichst veranken wir hiemit die uns zugekommenen, nachstehend verzeichneten Gaben für **Zug**:  
 Di. 5 Fr., Es. 5 Fr., Mr. 5 Fr., Gl. 5 Fr., Nr. 5 Fr., Stn. 5 Fr.,  
 Gl. 5 Fr., Rt. 5 Fr., Ml. 5 Fr., Gr. 5 Fr., Dr. 12 Fr., Hbr. 10 Fr.,  
 Wz. 10 Fr., Gs. 5 Fr., Dr. 1 Fr., Gl. 12 Fr., Dr. 50 Fr., Gl. 50 Fr., M. W.  
 20 Fr., Bl. 5 Fr., Sch. 30 Fr., Stn. 10 Fr., Vo. 5 Fr., Mz. 10 Fr., Kst.  
 5 Fr. Summa **285 Fr.**, welchen Betrag wir bereits in die Hände des  
 Hülfskomitees gelegt haben.

Die Redaktion des „Nebelspalter“.

Unterm 11. Juli ging uns vom Hülfskomitee folgendes Schreiben zu:  
 Geehrter Herr!

Sie haben die Güte, uns Fr. 200 \*) zu Gunsten der von der Katastrophe in Hier betroffenen Einwohner unserer Stadt zu senden. Wir sprechen Ihnen für diese Gabe und Ihre freundliche Gefinnung unsern herzlichsten Dank aus. Ihrem Wunsche gemäß werden wir den uns übermachten Betrag speziell für die Dürftigsten und Arbeitslosen unter den Verunglückten verwenden. Genehmigen Sie die Versicherung unserer vorzüglichsten Hochachtung.

Namens des Hülfskomitee:

Der Präsident: **Dr. Stadlin.**  
 Der Aktuar: **G. Boffard.**

\*) Erste Sendung. Die Red.

### Bleichsucht, Blutarmuth. Zeugniß.

Schon seit geraumer Zeit litt ich an hochgradiger Bleichsucht, Blutarmuth, mit den Begleiterscheinungen, wie Frösteln, grosse Mattigkeit, Herzklopfen, unruhiger Schlaf, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, schlechtes Aussehen, unregelmässige, zu schwache Regeln, allerhand Nervenleiden, Kopfschmerz etc. In meiner Noth nahm ich zu Herrn **Bremicker, prakt. Arzt in Glarus**, meine Zuflucht, welcher mich in kurzer Zeit durch briefliche Behandlung mit unschädlichen Mitteln vollkommen von meinen Leiden heilte. Keine Berufsstörung! Erfolg in allen heilbaren Fällen garantiert! (103-6)

**Susette Ulmer.**  
 Steckborn, Sept. 1885.

### Abonnements-Einladung auf den „Schweizer General-Anzeiger“. Allgemeine Zeitung für Dorf und Stadt.

Dieses jeden Samstag in grossem Format erscheinende Blatt hat in Folge seines geringen Abonnementspreises und seines für jeden Geschäftsmann praktischen Werthes eine hohe Auflage erreicht.

Der „General-Anzeiger“ wird in allen Kreisen der deutschen und französischen Schweiz gelesen und hierauf gestützt finden Inserate eine ganz bedeutende Verbreitung.

Der Abonnementspreis ist Fr. 2 per Jahr. — Der Insertionspreis 10 Cts. per Petitzeile. Bei Wiederholungen und ständigen Aufträgen namhaften Rabatt.

Zu zahlreichen Abonnements und zu fleissiger Benutzung des Inseratentheiles laden höflich ein

Die Verleger:  
**Andres & Weber, Buchdrucker,**  
 in Biel.

(105-2)

### MARSALA

**A** in vier Qualitäten,  
**R** ächt,  
 zu beziehen  
**S** billigst berechnet durch  
**A J. G. Mäder,**  
 Weinagentur in Bern.  
**L** Muster und Preislisten  
**A** gratis. (31-6)

**Bergfeld, prakt. Arzt in Glarus.**  
 Spezialist für Geschlechts-,  
 Haut- und Magen-Krankheiten. Beglaubigte Zeugnisse aus allen Gegenden. Fragebogen verlangen. -52-26